

Weise verehrt. Ich bemerke jedoch, dafs im centralen Tibet, in Ladak, besonders die Dhyáni Buddha's als Pádma Pani und als Vajripáni im Gebrauch ist.

Von den der Gesellschaft vorgelegten Gebetsteinen enthalten zwei Inschriften, die eine: „*Om ma gne pad me hō*“; Anrufung Buddha's, die andere: „*Om pad me páni hō*“, Anrufung Padmapáni's; eine dritte, eben so gebräuchliche Gebetformel ist: „*Om Vajripáni hō*“. Die drei übrigen mit Bildern repräsentiren verschiedene Dhyáni's Buddha's, die eine Buddha auf der Lotusblume sitzend, die andere stellt Padmapani mit der Opferschale der Fruchtbarkeit, die dritte Buddha als Schwerträger dar.

Die Gebetmauern, auf denen, wie ich bereits andeutete, die Steine mit den Inschriften und Abbildungen aufgestellt werden, heifsen Mani's; sie haben eine Höhe von 4 bis 5 Fufs, eine Breite von 8 bis 10 Fufs; in der Nähe von grofsen Ortschaften haben sie eine bedeutende Länge. Der Mani oder die Gebetmauer bei Leh in Ladak, die gröfste, die wir sahen, hatte eine Länge von nahe einer halben englischen Meile und war mit mehr als tausend Gebetsteinen bedeckt. Die Mani's sind stets dicht am Wege erbaut und laufen mit ihm parallel; es ist eine von den Tibetanern regelmäfsig beobachtete Sitte, wenn sie an den Mani's vorübergehen, sie auf der linken Seite zu lassen.

Es gelang uns mit Hilfe von Lama's, denen wir Geschenke machten, von verschiedenen Mani's aus Blutan, Sikkim, Ladak und Gnari Khórsum Gebetsteine zu erhalten, obwohl sie als heilige Gegenstände betrachtet werden; wir haben in unserer Sammlung gegen 30 verschiedene, welche ziemlich erschöpfend die gewöhnlichen Gebete und die mythischen Formen Buddha's darstellen und die wir in ähnlicher Weise, wie in Tibet selbst, in Form eines kleinen Mani aufgestellt haben.

Der Taihu oder grofse See.

Bekanntlich besitzt China, das an natürlichen und künstlichen Wasserverbindungen so auferordentlich reich ist, eine grofse Anzahl von Landseen. Der gröfste ist der Tungtingsee in der Provinz Hunan, der ein Gebiet von 300 englischen Geviertmeilen einnimmt und mehr denn 250 englische Meilen im Umfange hat. Am bekanntesten ist der Poyangsee in der Provinz Kiangsi, den schon 1816 die Embassade Lord Amherst's auf ihrem Rückwege von Peking nach Canton passirte; sein Umfang beträgt 140 englische Meilen, seine Länge von Süden nach Norden 90, seine gröfste Breite von Ost nach West 12 englische Meilen. Beide liegen im Süden des Yangtsekiang, den sie mit ihren Gewässern speisen; dem letztgenannten würde etwa der Bodensee, dessen Ufersaum 26 deutsche Meilen beträgt, an Gröfse gleichkommen. Aber auch die Küstenprovinzen China's, welche im Stromgebiet des Yangtsekiang und Hoangho liegen, haben zahlreiche und zum Theil recht grofse Landseen. Unter diesen ist einer der wichtigsten der Taihu d. h. Grofser See, ebenfalls südlich vom Yangtsekiang gelegen, über den wir einige genauere Angaben zu machen im Stande sind. Er liegt zwischen der Mündung des Yangtsekiang und dem Ausflufs des bei Hangtschau in den Ocean mündenden Tsientang oder Hwuy Tschau, d. h. Grüner Flufs, wie Fortune auf seiner Karte von den Theedistricten diesen Flufs nennt. Eine

gerade Linie von Shanghai, über die berühmte gewerbthätige Stadt Sutschau hinaus in westlicher Richtung verlängert, würde ungefähr die Mitte des Taihu durchschneiden. Seine nordöstliche Hälfte gehört der Provinz Kiangsu, seine südwestliche der Provinz Tschekiang an. Er ist nach Williams (*Middle Kingdom I*, pg. 19) durch mehr als einen Kanal mit dem Ocean verbunden; zuerst communicirt er mit dem Kaiserkanal. Die bedeutendsten Städte, welche in der nächsten Umgebung des Taihu liegen, sind Hutscheu im Süden desselben, Kiahing im Südosten und Sutschau im Osten. Von einem Hügel nahe bei Hutscheu sah Edkins den See im Norden; er nahm 90 Grade am Horizont ein und war einige Meilen entfernt. Fortune fuhr auf einem Kanal von Kiahing westwärts und gelangte in ein Wasserbassin von beträchtlicher Größe, von dem er sagt, es sei wahrscheinlich ein Theil des berühmten Taihu gewesen oder stehe wenigstens mit demselben in Verbindung (*Visit to the Tea Districts. London 1852, p. 27*). Am nächsten dem See liegt Sutschau (Singui bei Marco Polo), von wo unzählige Lustfahrten nach dem Taihu gemacht werden, an denen hier auch das weibliche Geschlecht Antheil nehmen darf (Ritter, *Asien Bd. IV. S. 696*). Nördlich vom Taihu in ziemlicher Entfernung liegt am Kaiserkanal die Stadt Tschangtschau, ein großer Handelsort. Die Bezirke dieser vier Städte, die sämmtlich Fu, d. h. Hauptstädte eines Bezirks (Districts) sind, begrenzen den Taihu; Tschangtschau und Sutschau gehören zur Provinz Kiangsu, Hutscheu und Kiahing zur Provinz Tschekiang. Edkins, der uns den Taihu am genauesten beschreibt (im *Shanghai Almanac for 1853: Letters on the Interior of China No. 8*), verließ Sutschau bei Tagesanbruch — es war im März 1852 — in südwestlicher Richtung. Der Kanal, den er hinabsteuerte, und der an vielen Dörfern vorüberströmte, führte durch den Schihhu oder Steinsee, der 3 englische Meilen lang und 7 Meilen im Umkreis ist. Aus diesem See kam man wieder in einen sehr engen Kanal und erreichte, immer in südwestlicher Richtung steuernd, um 4 Uhr Nachmittags ein Dorf, an dessen Eingang auf einer Marmortafel geschrieben stand: das Verbrennen menschlicher Gebeine ist verboten. Dann fuhr das Boot unter eine Brücke, die Brücke der Ruhe genannt, hindurch an den Ruinen eines Götzentempels vorbei, und nach Verlauf einer halben Stunde befand man sich in einer Niederung (*Hwang tang* d. h. weite Marsch), welche an dieser Seite den Taihu begrenzte. Diese Niederung war 4 bis 5 englische Meilen breit und 6 bis 7 Meilen lang. Ein Damm zu beiden Seiten des Kanals trennte diesen von dem niedrig gelegenen Lande, welches der See bei stürmischen Wetter überschwemmt. Im Norden und Osten erhob sich in einer Entfernung von 5 bis 10 Meilen eine Hügelkette. Die Niederungen waren mit Schilfrohr bewachsen, welches bereits abgeschnitten war, da es als Brennmaterial verwandt wird. Hin und wieder bemerkte Herr Edkins auf dieser weiten schlammigen Ebene eine armselig aussehende Frau, die Nachlese nach den liegengebliebenen Schilfstücken hielt, oder einen Mann, der nach Fischen suchte, die, nachdem die Gewässer des Sees wieder in ihre Ufer zurückgetreten, im Schlamm steckengeblieben, und sie in einen Korb sammelte. Wo die Niederung aufhört erhebt sich der Boden etwa 1 oder 2 Fufs, an einigen Stellen noch mehr. Hier weiden Schafheerden, und zahllose Entenschaaren suchen in den Pfützen nach Fischen und anderer Nahrung. Auf dem See selbst schwamm eine seltsame Flotille von Fischerfahrzeugen. Es waren länglich runde

etwa 4 Fuß lange Kübel, Waschkübeln ähnlich, deren jeder von einem Manne gelenkt wurde. Derselbe lag quer über dem Fahrzeuge ausgestreckt, so daß an der einen Seite seine Füße, an der andern seine Hände über den Rand des Kübels hinaushingen. Mit den Händen ruderte er durch das Wasser und die Schilfpflanzen in demselben, griff aber auch nach Fischen. War von diesen der Kübel voll, so brachte er sie in Sicherheit, um dann aufs Neue seinen seltsamen Fang zu beginnen. Diese merkwürdige Fischerei wurde offenbar nur in kurzer Entfernung vom Gestade des Sees betrieben, der hiernach ungemein fischreich sein muß. Ein ähnliches Verfahren, um die bei den Chinesen „*ling*“ genannte Pflanze, *Trapa bicornis*, zu suchen, beschreibt Herr Fortune, als er sich, wie schon oben erwähnt, auf einem großen mit dem Taihu wenigstens in Verbindung stehenden Bassin westwärts von der Stadt Kiahing befand. „Auf dem See fahren,“ sagt er am angeführten Orte, „in Wannen von derselben Größe und Gestalt wie unsere gewöhnlichen Waschkübeln Frauen und Knaben umher, um die Frucht des *Ling* einzusammeln. Ich kenne keine Vorrichtung, welche diesem Zwecke besser entsprochen hätte, als diese plumpen Kübel; denn sie trugen sowohl die gesammelte Frucht, als die Sammler und konnten zugleich durch die Massen von *Ling* fortbewegt werden, ohne die Pflanzen auf irgend eine Weise zu beschädigen.“ Diese Frucht ist von eigenthümlicher Gestalt, sie hat Aehnlichkeit mit dem Kopf und den Hörnern eines Stiers und wird überall in China als Nahrungsmittel sehr geschätzt ¹⁾.

Die Uferlandschaft des Taihu ist zum Theil mit Anpflanzungen von Maulbeerbäumen bedeckt; auch wird hier das bei den Chinesen genannte *Má* angebaut, eine Pflanze, aus welcher man das beliebte Gewebe „*Grass cloth*“ verfertigt. In der in der Nähe des Taihu gelegenen Stadt Wongkin, wo ein sehr gesuchter Arrac aus Reis oder Weizen destillirt wird, sah Herr Edkins viele hundert Stücke dieser chinesischen Manufactur zum Bleichen und Trocknen ausgehängt. Auf den weniger sumpfigen Plätzen der Uferlandschaft gab es viele Krickenten, wilde Gänse, Fasane und Rebhühner.

In einer von der Natur so mannigfaltig ausgestatteten Gegend, die noch überdies mit einer großen Anzahl von Städten und Dörfern geschmückt ist, bildet aber der See selbst den schönsten Anblick. Schon bei Ritter (a. a. l. S. 696) finden wir seines „prachtvollen Spiegels“ erwähnt und Edkins ruft aus: „Ist es nicht ein erfrischender Anblick? Vor Dir breitet sich der große Wasserspiegel aus, der von Gestadelinien eingefasst ist, die in ihren mannigfaltigen Windungen zwölfhundert Li oder ungefähr 400 englische Meilen messen. Dort von Süd nach Ost hat Du eine nur vom Horizont begrenzte See-Aussicht, ausgenommen wo einige Inseln dazwischen sie unterbrechen. Hunderte von großen Dschunken kreuzen hinüber und herüber nach allen Richtungen und mehr als tausend derselben

¹⁾ Vergl. auch Fortune, *Three Years' Wanderings in the Northern Provinces of China*. London 1847. pag. 304. — Die *Ling*-Pflanze gehört zur Ordnung der Calcifloren (Jussieu), und zwar zur Familie der Lythrarüen (Weideriche) und scheint neben dem *Nelumbium speciosum*, welches hauptsächlich seiner sehr geschätzten Wurzeln wegen gezogen wird (Fortune l. c.), dem *Scirpus tuberosus* und anderen Wasserpflanzen, die alle als Gemüse gern genossen werden, cultivirt zu werden. (Vergl. Ritter, Asien IV, S. 687 nach Clarke Abel, Narrative pag. 154.)

haben für 5 Dollars jährlich die Erlaubnifs erkauf auf dem Grofsen See fischen zu dürfen. Jede hat 6 Masten und eben so viele Segel, und die kleineren Fahrzeuge, welche ebenfalls hier dem Fischfang nachgehen, sind nicht zu zählen. Ringsum liegen die Ortschaften mit ihrer zahlreichen Bevölkerung, während im Westen das herrliche Gestirn des Tages in vollem Glanze zur Ruhe geht und die langen Schatten der Berge sich auf den Wasserspiegel lagern.“

Die gröfste Zierde des Sees bilden, aufser vielen kleinen, zwei grofse Inseln, die eine die „westliche Insel der Grotten und Höhlen,“ Si tung ting schan, die andere die „östliche,“ Tung tung ting schan genannt. Beide liegen ungefähr 6 englische Meilen auseinander, und die östliche, circa 112 Li oder 37 englische Meilen (nach der chinesischen Topographie) von Sutschau entfernt, hat nach derselben Quelle einen Umfang von etwa 50 Li oder 17 engl. Meilen. Die westliche Insel ist ebenso grofs und ebenso anmuthig; es wird uns von Edkins, der auf seiner Fahrt um 5 Uhr Nachmittags, also eine halbe Stunde, nachdem er in den See eingefahren, dort anlangte folgende der chinesischen Topographie entlehnte Beschreibung derselben, die wir durch Uebergabe der chinesischen Namen möglichst abkürzen, mitgetheilt. Vor Alters hiefs sie nach einem zur Zeit der Suy-Dynastie zwischen 589 und 628 nach Christi lebenden General Muhli, der dort seinen Wohnsitz genommen, die Muhli-Insel. Auch soll man sie nach der Mutter des Generals Wu tsz Sen, die dort gewohnt, die Sen muh-Insel genannt haben. Der höchste Berg auf derselben ist der Muhli-Berg; östlich von diesem dehnt sich von Norden nach Süden der Fu yung ¹⁾ Berg d. h. Eibisch-Berg. Eine andere Anhöhe, der grüne Berg, hat zwei Quellen, die des weissen und die des herabsteigenden Drachen. Von diesem in südlicher Richtung liegt eine Schlucht, der Rhinoceros-Pafs, und drei Dörfer, deren Grund und Boden den Familien Ma, Schih und Tsing angehört. Noch weiter südlich erhebt sich der Berg der neun Felsen und der Berg des Bambusblätter-Hutes. An diese schliessen sich der Hummerscheeren- und der Elephantenrüssel-Pafs an; daran die Hügelreihe der Mondsrube, der Grashügel und der grofse Schildkrötenberg. Nahe bei dem Dorfe der Familie Yü liegen der Tausendhügel-Pafs und der hohe Berg. In südwestlicher Richtung trifft man auf eine Schlucht, welche Sitz des Ueberflusses heifst; an dem einen Ende derselben steht ein Stein, der einer Wand ähnlich sieht und Steinwall genannt wird. Von hier zweigen sich nach Süden vier Hohlwege ab, der des Tschau, des Wu, des weissen Sandes und des wiesernden Pferdes. Noch weiter nach Süden erhebt sich der Han's-Berg, an dessen westlicher Seite der Geister- oder Genius-Felsen, in dessen Nähe drei Anhöhen sich befinden: der hohe Berg, der Berg der grünen Schnecke und der Marmor-Berg (auf chinesisich: Berg von Reinstein). Fünf berühmte Quellen liegen am Gestade der Insel zerstreut. Die eine, die aus der Schlucht „Sitz des Ueberflusses“ strömt, ist die Quelle des Auges der See. Unterhalb des Ortes, wo den Göttern des Landes und des Kornes geopfert wird, sprudelt die zweite Quelle, Lieu i-Quelle genannt ²⁾. Am Berg der grünen Schnecke entspringt die lebendige Quelle. An der Vorderseite des Tempels des grofses Gesetzes rinnt

¹⁾ Fu yung = *Hibiscus mutabilis*.

²⁾ Herr Edkins nennt hier nur die chinesische Benennung, ohne sie zu übertragen.

die durchsichtige weiße Quelle; endlich vom grünen Berge herab die Quelle der Beurtheilungskraft. Neben der letztgenannten steht der Tempel untadeligen Nachdenkens.

An diese Schilderung der chinesischen Topographie schließt Herr Edkins seine eigene mit folgenden Worten: „Eine Kette von Dörfern und Städten umgiebt gegenwärtig die Insel und nach der glaubwürdigsten Nachricht, die zu erlangen war, beträgt die Bevölkerung mehr als eine halbe Million. Der Boden bringt mannigfaltige Früchte hervor, von welchen viele nach Shanghai auf den Markt gebracht werden. Reis wird an den niedrig gelegenen Gestaden des Taihu angepflanzt, während Weizen und Gerste, Mais und anderes Getreide, auch mannigfache Gemüse, auf den höher gelegenen Aeckern angebaut wurden. Auch wird der Theestrauch und der Maulbeerbaum, letzterer zur Fütterung der Seidenraupe, kultivirt. Große Heerden von Schaafen werden aufgezogen, während der Schuy nyeu, der Büffel — (der bei den Chinesen als Hausthier mannigfaltig gebraucht wird) — seine plumpen Seiten in den Gewässern des Sees abspült und die Ziegen auf den Hügeln weiden. Das Schwein erfreut sich eines ebenso guten Stalles wie in Irland, während das Hausgeflügel und die Enten in fast jedem Hause ein Unterkommen haben. Auch trifft man auf dieser Insel viele monumentale Bogen (Grabdenkmäler) von der einfachsten Art senkrechter Pfeiler, über die ein dritter horizontal liegt, an bis zu den sorgsamst gearbeiteten und verzierten Bauwerken. Wir wollen jenen Berg hinansteigen, um von dort eine bessere Aussicht auf das Land umher zu genießen! Sobald man die Stadt hinter sich hat, gelangt man in eine herrliche Waldung von Fichten, Cypressen und anderen immergrünen Bäumen, welche sich eine halbe englische Meile den Berg hinauf erstreckt. Hat man diese Waldung durchschritten, so kommt man zu unzähligen Grabstätten, die sich von einer Schlucht zur andern um den ganzen Hügel herum ausdehnen, und stellenweise eine englische Meile den Berg hinauf reichen. . . . Von der Spitze des Berges aus gesehen dehnt sich zur Rechten der Spiegel des Taihu.“

Der Taihu ist ursprünglich nicht ein Landsee, sondern nur eine Niederung gewesen, von der die oben erwähnte noch den Rest bildet. Im Schuking (nach Medhurst's Uebersetzung S. 98 oder im Original Vol. II. Blatt 12) heißt das Gebiet, welches jetzt der See erfüllt, die verwüstete Niederung. Ein anderer Name ist noch: die fünf Seen, ein dritter: der Ort der gesammelten Wasser. Drei Ströme, der Sung, der Leu und der Tung haben ihre Quellen im Taihu. Nach dem Schuking (Medhurst's Uebers. S. 97) theilt sich der Sung-kiang, nach einem Lauf von 70 Li (etwa 23 englische Meilen) in zwei Flüsse, von welchen der nordöstliche der Leu-kiang, der südöstliche der Tung-kiang ist; die umliegende Gegend heißt die Mündung der drei Ströme. Die chinesische Topographie schätzt die Ausdehnung des Taihu von Ost nach West auf 100 Li und von Norden nach Süden auf 120 Li, die Zahl der in dem See gelegenen Inseln auf 70 und die der in ihn mündenden Kanäle und Flüsse auf mehrere hundert.

So erscheint dieser See als ein großes Reservoir, welches nach allen Seiten hin eine Menge belebter Wasserstraßen mit seinen Fluthen speist, namentlich aber auch dem berühmten Kaiserkanal seine Gewässer zuführt und durch diesen wieder mit dem Ocean in Verbindung steht. Es ist für den Norden der Provinz

Tschekiang und für den Süden der Provinz Kiangsü das belebte Binnenmeer, welches den Verkehr aus einer Provinz in die andere vermittelt und so als der Mittelpunkt des Handels anzusehen, den die hier zahlreich ansässige Bevölkerung als Erwerbszweig betreibt. Wegen seiner ungemein reich bewohnten Inseln, deren Bewohner aber größtentheils sich von dem Fischfange auf dem See und von den Erzeugnissen des fruchtbaren Insel-Bodens ernähren, erscheint der See mit diesen seinen Inseln und seinen mannigfachen angebauten Gestaden als eine kleine Welt für sich, in der sich die unter den Bewohnern der Provinzen Tschekiang und Kiangsü herrschenden Gegensätze durch Gemeinsamkeit der Beschäftigung und einer daraus hervorgehenden gemeinsamen Lebensweise ausgleichen.

Biernatzki.

Die centralaustralische Depression.

Von Dr. Palacky in Prag.

Bekanntlich senkt sich der australische Continent von den Randgebirgen gegen das Innere zu in flache sandige und steinige Wüsten binab.

Diese Wahrnehmung ist nach allen Seiten geschehen, im Westen (Austin, Roe), im Norden (Gregory), wie im Süden und Osten. Ueberall hat man stehende Seen gefunden, die Spuren eines wechselnden Wasserstandes zeigten und deren Salzgehalt zugleich ihre Abfluslosigkeit bewies.

Der östliche Theil dieser Niederung, soweit er bekannt ist, d. h. südlich von Mitchells Victoriaflufs, liegt, wie eben auch bekannt ist, sehr wenig über dem Meere. Um nur einige Zahlen anzuführen, so hat Mitchell das Fort O'Hare 72, die Vereinigung des Darling mit dem Murray 83, Laidleyponds 107, die Vereinigung des Murray und Murrumbidgee 114, Weyeba (nahe am Zusammenflufs des Lachlan mit dem Murrumbidgee) 121, den Wimmeraflufs (wo er ihn mafs) 253, den Zusammenflufs des Bogan und Darling 244 Fufs über dem Meere gemessen. Der Torrens-See liegt nach Sturt fast meeresgleich, seine östliche Umgebung nach Frome (auf der Karte zu Eyre) 50 bis 300 Fufs über dem Meere.

Höher im Norden hat Clarke am Victoriaflusse Mitchells (der mit 653 Fufs zu beobachten aufhörte) eine Kennedy'sche Beobachtung nach allen Correctionen und nach Revision der Instrumente auf 300 Fufs über dem Meere bestimmt (*Journal of the R. Geogr. Soc.*). Mitchell selbst ist auf einige 4 — 600 Fufs herabgegangen. (Georgebridge am Balonne 623 Fufs etc.).

Leider hört hier unsere orographische Kenntnifs gegen das Innere zu, so weit mir bekannt, auf. Sturt hatte auf seiner denkwürdigen Reise kein Barometer mit.

Da aber der Fall nach Westen zu, gegen den Cooperscreek, die Sturt'sche Steinwüste zu höchst wahrscheinlich ist, so vermuthe ich, dafs ein Theil der nördlich und östlich vom Torrens gelegenen Landstriche vielleicht selbst unter dem Meere liegt. Auf diese Vermuthung brachten mich aufer den bekannten Gründen für die centrale (Sturt'sche) Wüste zwei barometrische Kochtemperaturangaben bei Kennedy an (Mitchells) Victoriaflusse von 214° und $212\frac{1}{2}^{\circ}$ F., also offenbar unter der Meeresgleichheit, die leider uncorrectirt sind ¹⁾. Auf meine Bitte unterzog

¹⁾ Nach dem oben mitgetheilten Bericht Gregory's ergiebt sich der Victoria in den Lake Torrens und dieser liegt über dem Meeresspiegel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS_5](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Karl

Artikel/Article: [Der Taihu oder große See 473-478](#)